Das Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« läuft von 2011 bis 2015 in insgesamt 138 Schulen in den Bundesländern Baden-Württemberg, Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Thüringen. Ziel des Programms ist es, bei Kindern und Jugendlichen Neugier für die Künste zu wecken, mehr Kenntnisse über Kunst und Kultur zu vermitteln und die selbstverständliche Teilhabe an Kultur zu ermöglichen. 46 Kulturagentinnen und Kulturagenten entwickelten dafür über einen Zeitraum von vier Jahren gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern, dem Lehrerkollegium, der Schulleitung, Eltern, Künstlerinnen und Künstlern sowie Kulturinstitutionen ein umfassendes und fächerübergreifendes Angebot der kulturellen Bildung und bauten langfristige Kooperationen zwischen Schulen und Kulturinstitutionen auf.

www.kulturagenten-programm.de

Wer Krieat's raus;

IMER CHÖN

EXIBEL

Bild- und Textverweise

Ausstellungstitel: aus dem Haiku von Vanessa de Bessa, »Worte suchen Bilder - Bilder suchen Worte«. Waldschule Mannheim, 2014

Abb. Vorderseite: aus dem Projekt »Der leere Raum« von Birgitta Heller*, Lehrer innen und Schüler innen, Nicky Schwarzbach, Realschule Oppum, Krefeld, 2015

Abb. Rückseite: links »Soundmannschaften«, Brüden Grimm-Schule, Hamburg, 2013; Mitte links »Alltäglicher Wahnsinn (Sei ein Held)«, Europaschule Dortmund, 2014; Mitte rechts »Die künstliche Evolution«, Gesamtschule Kaiserplatz, Krefeld, 2015; rechts »Skalitzer Stadttheater (Bühne im Treppenhaus)«, Refik-Veseli-Schule, Berlin, 2013





Wolfgang Allinger, Judith Denkberg de Gvirtz*, Thorsten

Mit Arbeiten aus Proiekten von:

Keller, Maike Kreichgauer, Lehrer innen und Schüler innen. Waldschule Mannheim

Silke Ballath*. Daria Kornysheva. Lehrer innen und Schüler innen, Henrik Scheel, Ania Scheffer, Refik-Veseli-Schule, Berlin

An Boekman, Martin Kern, Anne Krause*, Lehrer innen und Schüler innen. Erika-Mann-Grundschule, Berlin

Anja Edelmann*, Lehrer innen und Schüler innen, Nicole Rockweiler, Max Sudhues. 1. Gemeinschaftsschule Reinickendorf, Campus Hannah Höch, Berlin

Oliver Feigl, Karima Klasen, Lehrer innen und Schüler innen, Rainer Mertes, Johanna Niedermüller*, Menja Stevenson. Realschule Ostheim, Stuttgart

Kathleen Hahnemann*, Lehrer innen und Schüler innen. Staatliche Regelschule Gotthold-Ephraim-Lessing, Nordhausen

Birgitta Heller*, Lehrer innen und Schüler innen, Claudia Reich, Gesamtschule Kaiserplatz, Krefeld

HM Jokinen, Lehrer innen und Schüler innen, Julia Strobel*, Annika Unterburg, Stadtteilschule Eidelstedt, Hamburg

Todde Kemmerich, Lehrer innen und Schüler innen, Monika Nordhausen*, Sebastian Schmidt, Gustav-Heinemann-Gesamtschule Alsdorf

Lehrer innen und Schüler innen, Julia Münz*, Tintin Patrone. Brüder-Grimm-Schule, Hamburg

Lehrer innen und Schüler innen, Susanne Lilienfeldt, Barbara Müller*, Pascal Amos Rest. Europaschule Dortmund

Gregor Pfeffer hat den Audioguide der Ausstellung produziert.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Carsten Cremer*, Eva Hertzsch, Adam Page und Rahel Puffert.

*Kulturagent innen







kultur agenten für kreative schulen

STIFTUNG MERCATOR

Ein Modellprogramm der gemeinnützigen Forum K&B GmbH, initiiert und gefördert durch die Culturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercato in den Bundesländern Baden-Württemberg, Berlin lamburg, Nordrhein-Westfalen und Thüringen in sammenarbeit mit den zuständigen Ministerien. er Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und gendbildung e.V., der conecco UG - Management ädtischer Kultur und der Deutschen Kinder21. |uni - 5. |uli 2015

Eröffnung am Samstag, den 20. Juni um 19 Uhr mit einer Einführung durch die Kurator innen

Spreeviera Galerie auf dem YAAM-Gelände Radia An der Schillingbrücke 3 10243 Berlin

Do - So 15 - 19 Uhr und nach Vereinbarung

Kontakt: 0173 2009608

»Picasso ist gut, aber ich bin besser« In Schule Gesellschaft verändern. Eine Ausstellung.

Hier schreibt ihr!

Eine exemplarische Auswahl von Arbeiten aus Projekten im Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« 2011 – 2015





»Picasso ist gut, aber ich bin besser«

In Schule Gesellschaft verändern. Eine Ausstellung.

Eine exemplarische Auswahl von Arbeiten aus Projekten im Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« 2011 – 2015

In großem Maßstab hat das vierjährige Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« einmal mehr das Verhältnis von »Kunst« und »Schule« in den Fokus gerückt. Die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator schlossen mit diesem Programm an eine noch »kurze Geschichte von Künstler_innen in Schulen«¹ an und verlängerten sie um eine weitere Dekade in die Gegenwart.

Ziel des Programms ist, »Möglichkeiten, Formate und Orte für die Auseinandersetzung mit Kunst und durch Kunst in den Schulen zu schaffen(...). Die Teilhabe an Kunst und Kultur soll fester Bestandteil des Alltags von Kindern und Jugendlichen werden – den künftigen Akteuren einer kulturinteressierten Öffentlichkeit.«². Dabei wird auf die Zusammenarbeit von Eltern, Künstler_innen, Kulturbeauftragten, Kulturagent_innen, Lehrer_innen, Schüler_innen, Schülerinnen und Vertreter_innen von Kulturinstitutionen gesetzt. Es fand eine Vielzahl von künstlerischen Projekten statt, wobei die Ausstellung »Picasso ist gut, aber ich bin besser«(...) in ihrer Auswahl auf einzelne Arbeiten aus diesen Projekten fokussiert.

Anlass für uns – die Ausstellungsgruppe – im Rahmen der Abschlusstagung des Modellprogramms »Kulturagenten für kreative Schulen« im Juni 2015 diese Ausstellung zu kuratieren, waren die Präsentationskonventionen des Arbeitsfeldes »Kunst und Schule« in der Öffentlichkeit. Obwohl in Schule unzählige Menschen im Bereich kultureller Bildung mit ihren künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten hochgradig engagiert und erfinderisch an der gesellschaftlichen Zukunft arbeiten, werden die Präsentationsformen dem nur selten gerecht. Unter chronischem Zeitdruck verfasste Arbeitsberichte oder flüchtig



¹ Carmen Mörsch »Eine kurze Geschichte von KünstlerInnen in Schulen«, in: dies./Nanna Lüth Hg.: Kinder machen Kunst mit Medien, Ein/e ArbeitsbDuVchD, kopaed, München 2005



zusammengestellte »Fotodokus« vermitteln wenig von der Qualität und Komplexität dieses anspruchsvollen Arbeitsbereichs an der Schnittstelle von Kunst und Bildung. Allzu leicht werden so die produktiven Schwierigkeiten, die sich aus dem prozesshaften und kollektiven Charakter der Projekte und für deren Darstellung ergeben, übergangen.

Idee unseres Vorhabens war es, eine Auswahl von Arbeiten aus dem Kulturagentenprogramm zusammenzustellen und sie so zu präsentieren, dass die Vielschichtigkeit und Heterogenität der Vorgehensweisen sowie der vorgefundenen Schulkontexte, denen sie entnommen sind, erkennbar und nachvollziehbar werden. Auf diese Weise erhoffen wir uns, die Diskussion über Präsentationsformen und Fragen der Darstellbarkeit von Kunstvermittlungsprozessen weiterzutreiben bzw. überhaupt erst anzustoßen – auch im Kunstdiskurs und über seine Grenzen hinaus wünschen wir uns ein Mehr an öffentlicher Aufmerksamkeit für die Schule als Ort und Arbeitsfeld und für die gesellschaftlich relevanten Einsätze von Künstler innen und allen anderen Akteur innen darin.

Für die Auswahl der ausgestellten siebzehn Arbeiten war entscheidend, dass sie...

- das Verhältnis zwischen Lehrer_innen und Schüler_innen eine Zeit lang veränderten, gegebenenfalls Hierarchien durchbrachen und Rollen umkehrten.
- Unterrichtsformen überdachten und neue Methoden erprobten, für Lehrer_innen Anregung waren und auf den Lehrplan übertragbar sein konnten.
- die Wahrnehmung des gesellschaftlichen Umfeldes der Schüler_innen experimentell veränderten, z.B. indem die Schüler_innen lernten, ihre Lebenswelt zu gestalten oder zu verändern und insbesondere Kultureinrichtungen als Bestandteil ihrer Lebenswelt wahrzunehmen.

»Picasso ist gut, aber ich bin besser« In Schule Gesellschaft verändern. Eine Ausstellung. versteht sich ausdrücklich nicht als Zusammenstellung von Best Practice. Eher ging es darum, Material zu finden, das durch eine Besonderheit oder eigensinnige Arbeitsweise hervorstach und zudem geeignet schien, einen für alle Projekte verallgemeinerbaren Teilkomplex an Fragestellungen zu vermitteln. Uns interessierte, in welchem Mischungsverhältnis ›Kunst‹ und ›Schule‹ aktuell auftreten. Aber gibt es sie überhaupt – die Schule?

Wir meinen nein. Es gibt sie heute ebenso wenig wie es die Kunst gibt. Schulen haben heute bereits so diverse Profile, standortspezifische Möglichkeiten und Probleme zu lösen, dass sich kaum mehr vergleichend über sie sprechen lässt. Kunst scheint es zum Prinzip zu haben, sich permanent ihrer begrifflichen Festlegung zu entziehen. Beide Begriffe vermitteln ihren Sinn erst in der spezifischen Anwendung.



»Wenn die Kunst zur Schule geht...«

Im Gespräch mit den Produzent_innen und aus der Beschäftigung mit ihrem Material entstanden Fragen, die sich aus einer ebenso produktiven wie unüberbrückbaren Spannung zwischen ›Kunst‹ und ›Schule‹ ergeben und die keinesfalls abschließend beantwortet werden können:

Sehr grundsätzlich stellt sich z.B. die Frage nach dem Stellenwert der Kunst, wenn sie der Ausbildung einer neuen Schulkultur dient. Braucht das Kollegium hierfür die »Nachhilfe« von Künstler_innen überhaupt? Und verliert die Kunst in solchen Prozessen nicht ihren spezifischen, eigensinnigen Charakter? Reicht es aus, wenn künstlerische Verfahren einen Austausch initiieren oder Katalysator-Funktion haben?

Was eigentlich passiert, »wenn die Kunst zur Schule geht« und was zeigt sich, wenn Schüler_innen von Kunst lernen und dann wieder auf die Straße gehen? Wie stark ist die Qualität einer Arbeit von Schüler_innen von der künstlerischen Vorgabe abhängig? Und wie geht man mit der Diskrepanz zwischen dem repräsentationskritischen Anspruch von Kulturproduzent_innen und den Schemata bzw. Zertifizierungslogiken, die Schüler_innen heutzutage »Erfolg« bescheinigen, um? Wie verändert sich die Bedeutung von Schüler_innenarbeiten, wenn sie in musealen oder sonstigen Ausstellungskontexten gezeigt werden und wer schöpft das kulturelle Kapital in diesem Fall ab?

Lässt sich die für künstlerische Ansätze notwendige Eigensinnigkeit in einem institutionellen Regelwerk wie der Schule auf Dauer behaupten? Oder andersherum gefragt: kann Schule heute mit der Differenzbildung umgehen, die Kunst auszeichnet und die für den Umgang mit Differenz im gesellschaftlichen Raum von so weitreichender Bedeutung ist?³

Schule ist Avantgarde

Mit dem Modellprogramm sind außergewöhnliche Bedingungen für das hier ausgestellte Arbeitsfeld geschaffen worden. Wie aber geht es nun weiter? Die vergleichsweise geringe Wertschätzung der Fächer Kunst, Musik, darstellendes Spiel, die sich in gekürzten Stundentafeln und mangelnder Ausstattung ausdrückt, ist bedenklich. Und dieses insbesondere, weil die nächsten drängenden und ungelösten gesellschaftspolitischen Anforderungen (Stichworte sind >Class<, >Gender<, >Inklusion<, >Migration< und >Race<) vor den Toren der Schulen keinen Halt machen.

Die Kapazitäten der Kollegien an den Schulen sind erschöpft, die Leistungsanforderungen an Schüler_innen steigen stetig. Parallel hierzu werden sowohl in Rahmencurricula als auch in diversen kultur- und bildungspolitischen Absichtsbekundungen idealistisch überhöhte Ansprüche an die Kunst und ihre Vermittler_innen formuliert, zugleich stehen Kulturproduzent_innen unter wachsendem ökonomischen Druck. Ohne weitere öffentliche Unterstützung lässt sich Begonnenes aber nicht fortsetzen. Wäre einmal mehr das Modell »nur ein Modell«? Wer also wird auch in Zukunft für die so nötige und so wertvolle Arbeit einstehen und sie auch bezahlen?

Offenhei

Diese Ausstellung und die hier nur skizzenhaft formulierten Themen und Fragen gehen potentiell jeden an, ebenso wie sich – aus unserer Sicht – Kunst potentiell an jeden richtet. Aber noch immer gilt, dass eine Annäherung an das, was Kunst sein könnte, nur gelingt, wenn offen bleiben kann, was sie *ist*.

Mit dieser Ausstellung möchten wir Sie, die Besucher_innen, deshalb einladen, weiterhin an der Aushandlung der aufgeworfenen Themen und Fragen mitzuwirken. In der Schule und anderswo.

Carsten Cremer Eva Hertzsch Adam Page Rahel Puffert



³ Pierangelo Maset: Ästhetische Bildung der Differenz. Kunst und Pädagogik im technischen Zeitalter, Stuttgart 1995

² www.kulturagenten-programm.de